

Ausschnitt aus dem Grabungsplan.



Zwei der Kreisgräben im Luftbild  
(Foto: H. Unkel).

Bronzezeit / vorrömische Eisenzeit

## Nortmoor (2000)

FStNr. 2711/4:136-7, Gemeinde Nortmoor, Ldkr. Leer

### Gräberfeld der späten Bronze- / frühen vorrömischen Eisenzeit

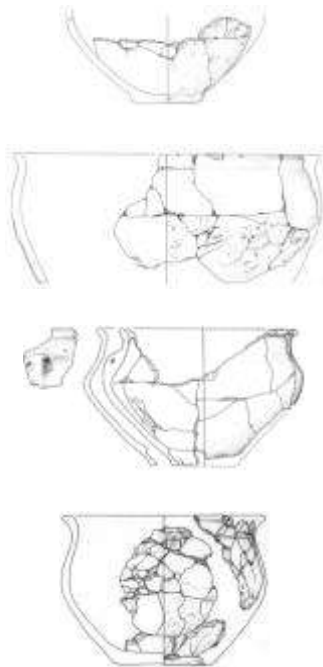
Die erneute Erweiterung des Gewerbegebietes Nortmoor machte eine umfangreiche archäologische Betreuung nötig, weil ein mehr als 10 ha großes Areal erschlossen und in einem Zuge zum überwiegenden Teil überbaut wurde. Während sich ein Großteil der zusammenhängend abgeschobenen Fläche im östlichen Bereich des Geländes als frei von Befunden erwies, kamen im Westen erwartungsgemäß zahlreiche Hinweise auf eine vorgeschichtliche Nutzung des leicht erhöhten Sandrückens zutage.

In den dort angrenzenden Straßentrassen waren zuletzt ein nicht datierbarer Kreisgraben, zwei Brandbestattungen und auf dem angrenzenden Grundstück 20 Siedlungsgruben dokumentiert worden. Obwohl sich die Durchführung der Rettungsgrabung in erster Linie an den Bedingungen des Bauablaufes zu orientieren hatte, konnte mit finanzieller Unterstützung des Bauherrn und personeller Unterstützung des Landkreises Leer insgesamt eine etwa ein Hektar große Fläche untersucht werden. Dabei wurden knapp 150 Befunde aufgedeckt, die z.T. nur noch sehr flach erhalten waren, weil das Gelände seit dem Mittelalter starker landwirtschaftlicher Nutzung ausgesetzt gewesen ist. Zeugen davon waren im durchschnittlichen Abstand von 10 m den Boden durchziehende Ackerbeetgräben und im Westen eine das Areal umfahrende Wegetrasse mit einer ca. 1,60 m breiten Wagenfahrspur.



Blick aus luftiger Höhe über die Großbaustelle in Nortmoor (Foto H. Unkel).

Trotz starker Überprägung und zahlreicher Störungen konnte die Grundstruktur eines nach vorläufiger Betrachtung der Keramikfunde wohl früheisenzeitlichen Gräberfeldes dokumentiert werden. Zunächst wurden im östlichen Teil des Areals zwei Kreisgräben aufgedeckt (Abb. Foto links). Der kleinere besaß einen Durchmesser von 9 m, nicht ganz in seiner Mitte fand sich die zentrale Bestattung, eine weitere lag am östlichen Rand inmitten des Grabens. Der größere wies zwei konzentrische Gräben mit 12 bzw. 18 m Durchmesser auf. Der innere Graben umgab zwei zentrale Gräber, weitere lagen in dem Zwischenraum zum äußeren Graben und außerhalb von ihm. An diesem Platz wird sich die über Generationen



Gefäßreste aus den Brandbestattungen  
in Nortmoor

erfolgte Niederlegung der sterblichen Überreste in der zeitlichen Abfolge also besonders gut nachvollziehen lassen, wozu bereits eine C<sup>14</sup>-Analyse der Holzkohlen veranlaßt worden ist. Ein dritter, im Durchmesser 12 m großer Kreisgraben lag 60 m nördlich der beiden anderen, die Hälfte eines vierten mit etwa 15 m Durchmesser und der Ansatz eines fünften kamen unmittelbar östlich von ihnen zutage. Dort befindet sich noch nicht untersuchtes Gelände, in dem weitere Befunde dieser Art zu erwarten sind.

Bei den 37 als Bestattungen angesprochenen Befunden handelt es um überwiegend mit Holzkohle gefüllte, nur noch ein bis zwei Dezimeter tiefe Gruben, in denen auch Stücke von Leichenbrand enthalten waren. Die Mehrzahl der Befunde dieser Art barg nur geringe Mengen an Leichenbrand, einen nennenswerten Anteil davon enthielten nur wenige. Hinzu kommt eine Anzahl von Gruben, die keinerlei Leichenbrand, sondern überwiegend Holzkohle enthielten. In drei Fällen wurden kleine Bronzereste gefunden, in wenigen anderen Gruben kamen z.T. sekundär gebrannte Gefäßfragmente zutage (Zeichnungen links). Streng genommen liegen in der Mehrzahl also lediglich vergrabene Scheiterhaufenreste vor, die – mit Ausnahme der vielleicht aussortierten Metallreste – ohne weitere Differenzierung in den Boden gelangt sind. Ohne Kenntnis der zerstörten oberen Bereiche der Gruben bleibt deshalb spekulativ, ob für die Verbergung des gesamten Leichenbrandes Sorge getragen worden ist. Bis auf wenige Ausnahmen der mittleren Bronzezeit bleiben (Bestattungs-) Gruben dieser Art in Ostfriesland bisher ohne Parallele. Dies gilt auch für die Ausprägung der Kreisgräben. Sie sind zunächst als karge Überreste flacher Grabhügel anzusehen, deren Einebnung seit der im Mittelalter begonnenen landwirtschaftlichen Nutzung des Areals fortgeschritten ist. Besondere Aufmerksamkeit verdienen in diesem Zusammenhang die wiederholt beobachteten Unterbrechungen der Gräben, meist nach den Haupthimmelsrichtungen, deren Funktion noch zu diskutieren sein wird. Außerdem ist auf einen durchschnittlich 1 m breiten Graben hinzuweisen, dessen Verlauf von SSO nach NNW auf fast 80 m Länge verfolgt werden konnte. Im Südosten zog er über die Grabungsgrenze hinaus, im Nordwesten knickte er nach Norden ab, um dann nach knapp 20 m von einem mittelalterlichen Ackerbeetgraben gestört zu werden. Dieser Graben muß während der Belegungszeit des Gräberfeldes ausgehoben worden sein, da er einerseits eine Bestattung schnitt und andererseits von einer überlagert wurde.

Lit.: BÄRENFÄNGER, R.: Urgeschichtliche Gräber in Ostfriesland, Archäologie in Niedersachsen 4, 2001, 81-83.

R. Bärenfänger